

Thomas Metzger, PH St. Gallen

Annex: Quellen zum Beitrag «Argumentative Konstruktion von Differenz: die Schächtverbotsinitiative und die Antiminarettinitiative im Vergleich»

DÜRRENMATT Ulrich, «Juden haben kein Erbarmen», *Berner Volkszeitung*, 19. August 1893, S. 1.

Israel hat kein Erbarmen;
Um sein Opfer zu zerstückeln,
Schlingt der Schächter seine Stricke,
Bis es wehrlos auf dem Rücken.

Wie den Thieren, so den Menschen,
Nahen sie mit ihren Schlingen,
Wenn sie watschelnd, mauschelnd, schmunzelnd
In der Christen Häuser dringen.

Langsam, grausam geht das Schächten,
Langsam, grausam geht der Schacher;
Schmeichelnd nahet seinem Opfer
Und mit List der Widersacher.

Dem freien Mann
Das freie Wort!

Berner Volkszeitung

(Buch-Zeitung)

Dem Recht zum Recht
Der Ehrlichkeit Ehre!

Juden haben kein Erbarmen.
Israel hat kein Erbarmen;
Um sein Opfer zu zerstückeln,
Schlingt der Schächter seine Stricke,
Bis es wehrlos auf dem Rücken.

Wie den Thieren, so den Menschen,
Nahen sie mit ihren Schlingen,
Wenn sie watschelnd, mauschelnd, schmunzelnd
In der Christen Häuser dringen.

Langsam, grausam geht das Schächten,
Langsam, grausam geht der Schacher;
Schmeichelnd nahet seinem Opfer
Und mit List der Widersacher.

Kinder fesselt er mit Seilen:
Komme nur, mein liebes Thierchen!
Menschen bindet er mit Wechsell:
Unterscheid' mir dies Papierchen!



Telephon.

Aber wenn der Wurf gelungen,
Zieht sein Messer er mit Lachen,
Nimmt dem Ochsen seine Bierstel
Und dem Bauer seine Sachen.

Und die Schriftgelehrten mahnen:
Schützt den Mann im Priesterkleide,
Dem das Todesrötheln Wolle
Und Verzweiflung Herzensweide!

Und von Haus und Hof vertrieben,
Ausgeplündert bis auf's Grunde,
Weg vom Grabe seines Glückes
Zieht der Landmann in die Fremde.

Doch dem Fremdling aus dem Osten,
Der ihm raubte Glück und Frieden,
Ist und bleibt von Bundeswegen
Schutz und Sicherheit beschieden.

Israel hat kein Erbarmen,
Erbait es alle Tage dreifach;
Wen wir ihm nicht Meißer werden,
Wird der Jude unser Meißer.

N. 66 Geschickel leben Mittwoch und Samstag
mit den wöchentlich erscheinenden „Kauf und Kauf“ u. „Sebastian
der Schürzmauser“ u. kostet jährlich Fr. 6, halbjährlich Fr. 3.50.
Verantwortliche Redaktion: **Nicola Perroncelli.**

Servogenbüchse,
Samstag den 19. August 1893

Stückzahlungen von Inseraten
werden per Postgeheften Postkarte oder deren Raum 15, für das
Jahresblatt 20 und im Vorauszahlen 10 Cts. Wiederholungen re-
sultieren entsprechend Rabatt.

36ter
Jahrgang

Bildlegende: Antisemitisches Gedicht Ulrich Dürrenmatts aus der «*Berner Volkszeitung*» vom 19. August 1893.

Rinder fesselt er mit Seilen:
Komme nur, mein liebes Thierchen!
Menschen bindet er mit Wechsell:
Unterschreib' mir dies Papierchen!

Aber wenn der Wurf gelungen,
Zieht sein Messer er mit Lachen,
Nimmt dem Ochsen seine Viertel
Und dem Bauer seine Sachen.

Und die Schriftgelehrten mahnen:
Schützt den Mann im Priesterkleide,
Dem das Todesröcheln Wonne
Und Verzweiflung Herzensweide!

Und von Haus und Hof vertrieben,
Ausgeplündert bis auf's Hemde,
Weg vom Grabe seines Glückes
Zieht der Landmann in die Fremde.

Doch der Fremdling aus dem Osten,
Der ihm raubte Glück und Frieden,
Ist und bleibt von Bundeswegen
Schutz und Sicherheit beschieden.

Israel hat kein Erbarmen,
Treibt es alle Tage dreister;
Wenn wir ihm nicht Meister werden,
Wird der Jude unser Meister.

**«Ein Gespräch über das
eidgenössische Schächtverbot»,
Christlicher Volksbote,
16. August 1893, S. 259–261,
S. 259–260.
(Fiktiver Dialog
zum Schächtverbot)**

Martin: Wofür stimmst du am nächsten
Sonntag, Heinrich?

Heinrich: Auf jeden Fall gegen das Schächtverbot.

Martin: Du?! Warum?

Heinrich: Es ist ein religiöser Brauch bei den
Juden und heutzutage ist's weniger
als je an der Zeit, religiöse Gebräuche
abzuschaffen, wo die Religionslosigkeit
immer größer wird. Allen Respect vor

den Juden, die ihren Sabbat noch hal-
ten und ihre andern Gesetzworschriften
[...].

Martin: Zugegeben. Nur steht der Sabbat in
der Bibel, das Schächtten aber nicht.

Heinrich: Was du nicht sagst! Ist das wahr? Bist
du sicher?

Martin: Zeig' mir eine Stelle, wo auch nur ein
Jota von einem Schächtgebot steht.

[...]

Heinrich: Also sprichst du dem Schächtten alle
religiöse Bedeutung ab?

Martin: Allerdings. [...] Ja das Schächtten
braucht uns so wenig heilig zu gel-
ten, als irgend eine rohe indische
oder afrikanische Sitte, die wir mit
Fug und Recht auf unserm Grund
und Boden verbieten würden. Mit
dem Schächtverbot hat man nur
zu lang gewartet aus Rücksicht auf
die hochmögenden Juden, die in
Bank- und Eisenbahnfragen gar ein
gewichtiges Wörtlein haben [...].
Das Sittlichkeitsgefühl unsres Volkes
hat sich lange genug beleidigen lassen
durch diese eingeschmuggelte Rohheit
und will endlich damit aufräumen
[...].

Heinrich: Aber, Martin, sag' doch, ist's denn
wirklich eine so wüste Sache um das
Schächtten?

Martin: Du brauchst es nur ein Mal mit Augen
zu sehen, so hast du sicherlich genug
davon, sowie ich auch.

[...]

Heinrich: Aber verzeih', es scheint mir doch,
wir evangelische Schweizer haben kei-
nen rechten Grund, den Juden ihre
Bräuche zu verbieten. Was unrecht
daran ist, dafür haben ja sie die
Verantwortung.

Martin: Aber Heinrich, geht es dich nichts an,
wenn du Hausbesitzer bist und kannst
du ruhig zusehen, wenn einer deiner
Miether vor deinen Augen Rohheiten
und Grausamkeiten begeht an seinen
Tieren? [...] Wir sind doch hoffent-
lich noch Meister in unserm Haus
und Vaterland, und die Juden werden

entweder unsre gleichberechtigten, dann aber auch gleichverpflichteten Mitbürger, oder sie bleiben Gäste und Fremdlinge bei uns, wie ihre Väter. In keinem dieser Fälle sollen sie aber Sitten und Gebräuche aufrecht erhalten dürfen, die unsern Volkssitten Hohn sprechen und unsre Gefühle empören [...].

**Komitee «Ja zum Minarettverbot»,
Argumentarium «JA zur
Minarettverbots-Initiative»,
o. O. 2009, https://www.minarett-verbot.ch/downloads/argumentarium_minarettverbot.pdf, konsultiert am 3.6.2019**

Minarette werden von weiten Teilen der Bevölkerung als Symbol der Etablierung des Islams und der definitiven Niederlassung seiner Vertreter gesehen. Hierbei geht es wohl weniger um Religionen, denn um Zivilisationen, die unserer aufgeklärten, vor allem aber säkularen und individualistischen Gegenwartskultur eine rückständige, fundamentalistische, mittelalterliche Lebensweise und Kultur entgegensetzt.

Der Islam begreift sich nicht nur als spirituelle Weltanschauung, sondern als Weltanschauung und Rechtsordnung [...]. Konflikte mit dem Islam ergeben sich daraus, dass der klassische Islam mehr als eine Religion im modernen westlichen Verständnis ist. Im Grundansatz handelt es sich um eine religiös begründete Gesellschaftsordnung, die auf Dominanz aus ist und deshalb zwangsläufig mit unseren freiheitlichen, demokratischen Errungenschaften kollidiert.

[...]

Das Minarett bringt einen Anspruch zum Ausdruck. Von einer religiösen Minderheit wie den Muslimen darf verlangt werden, aus Rücksicht auf ein nachbarschaftliches Miteinander, auf die alteingesessene, christlich-abendländisch geprägte Bevölkerung und Kultur und im Bemühen um Ausgleich und Toleranz auf eine umstrittene Bauweise zu verzichten. Es kann nicht angehen,

dass sich die Bürger im eigenen Land fremd fühlen [...].

Keine andere Glaubensgemeinschaft mischt sich derart provokativ und mit Nachdruck in politische Bereiche fremder, gastgebender Staaten ein [...].

Es gibt [...] Gründe, warum mit Fug und Recht behauptet werden kann, dass Minarette einen Machtanspruch des Islam unter neu erobertes Gebiet gelten und als Symbol des Anspruchs des Islam zu werten sind, die einzige wahre Religion zu sein.

[...]

Die meisten Moscheen verfügen sowohl in Europa als auch in arabischen Staaten nicht über ein Minarett; Muslime können dort ihren Glauben genauso ausüben. Wer Nein sagt zu Minarette [sic!], verbietet niemandem, seinen Glauben zu leben und auszuüben [...].

Notwendig von unserer Seite ist eine kritische Toleranz; die Mehrheitsgesellschaft akzeptiert zwar das Anderssein dieser Minderheit, setzt dem Anderssein aber dadurch Grenzen, indem sie selbstbewusst auf ihre westlichen Werte und dem Geist der Aufklärung fassende Kultur entgegenhält und deutliche Anpassungen fordert. Andere Religionen sind längst aufgeklärt und üben sich im kritischen Hinterfragen [...].

Ein Diskurs über die Absichten und Ziele jener Muslime, welche mit Nachdruck Minarette fordern, tut dringend Not. Mit dieser Initiative ist er lanciert. Mit einem Nein lässt sich den unliebsamen Kräften unter den Muslimen ein deutliches Zeichen setzen.

**REIMANN Lukas, «Aufklären statt verschleiern», *Students.ch*,
20. August 2009,
<http://www.students.ch/magazin/details/28435/Minarett-Debatte-Aufklaeren-statt-verschleiern>,
konsultiert am 09.06.2019.**

Das Minarett hat [...] nichts mit der Religionsausübung zu tun. Das Minarett ist im Koran nirgends erwähnt. Tausende Moscheen weltweit tragen kein Minarett – ohne dass die

Ausübung des islamischen Glaubens damit behindert wurde.

Das Minarett ist das Symbol des politischgesellschaftlichen [sic!] Machtanspruchs des Islam [...]. Das Minarettverbot hat die Funktion einer unmissverständlichen Absage an jene Islamisierung der Schweiz, die mit dem islamischen Gesetz der Scharia, in unauflösbaren Gegensatz gerät zu den in der Verfassung gewährleisteten Freiheits- und Grundrechten. Wer in der Schweiz leben will, hat unsere Verfassung zu respektieren. Wer mit dem Minarett als politische Speerspitze anderes Recht, die Scharia, durchsetzen will, für den ist hier kein Platz. Das Minarettverbot verschafft dieser Haltung Nachdruck.

[...]

Das Ja zum Minarettverbot ist [...] auch ein Ja zu den Freiheitsrechten. Es ist ein Ja zu einer modernen und aufgeklärten Schweiz. [...] Islamische Kulturen kennen keinen Prozess der Aufklärung oder einen Vorgang wie die Französische Revolution, keine Entsakralisierung der Herrschaft und keine entsprechende kontroverse öffentliche Diskussion. Wie in anderen vor-modernen Kulturen steht auch in der Welt des Islam das Kollektiv im Vordergrund [...].

Wenn jemand nach der Scharia leben will, so ist dies sein gutes Recht. Wenn jemand die Menschenrechte missachten will und die letzten 400 Jahre humanen Fortschrittes ignorieren will, so ist dies verwerflich, aber er kann es tun. Aber bitte in einem islamistischen Land und nicht bei uns in der Schweiz.

Die Entwicklung in Richtung Islamisierung Europas ist die wohl grösste Herausforderung vor welcher Europa steht. Die bisherigen Mehrheitsbevölkerungen in den Ländern Europas verändern sich. Ganze Stadtteile sind schon islamisch. In Schweizer Schulklassen ist es bereits Alltag, dass die Mehrheit der Schülerinnen und Schüler islamischen Glaubens sind [sic!]. Und die islamische Einwanderung nimmt immer stärker zu.

Wenn wir die menschenrechtswidrigen, antidemokratischen und reaktionär-patriarchalischen Teile des Islam nicht endlich laut und deutlich anprangern, wenn wir für islamische Einwanderer nicht ganz klare Regeln schaffen und von ihnen Integration sowie Akzeptanz unserer Werte gesetzlich einfordern, wenn wir nicht laut und entschlossen Ideen wie jene von Minarett-Bauten im Keime ersticken, werden wir die Errungenschaften von zig Generationen zerstören, Europa um Jahrhunderte zurückwerfen und unsere Freiheit verlieren.